

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Hekloch, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Nantod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Jernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Jernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Nr. 151.

Freitag, den 2. Juli 1915.

15. Jahrgang

Ein Zarenenerlaß.

Land denkt nicht an Frieden. — Die Heeresausrüstung das nationale Problem.

Der Zar hat an den Ministerpräsidenten Goremykin ein Reskript folgenden Wortlautes erlassen:
„Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen Stimmen zu mir, welche Zeugnis ablegen für den starken Willen des russischen Volkes, seine Kräfte dem Werte der Heeresausrüstung zu widmen. Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die unerschütterliche Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Der lange dauernde Krieg verlangt immer neue Kräfteanstrengungen, aber indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den unvermeidlichen Wechselfällen des Krieges glücklich die Stirn bieten, wollen wir in unsern Herzen den Entschluß befestigen und stärken, den Kampf mit Gottes Hilfe bis zum vollständigen Triumph des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergelagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Ich habe Vertrauen in die unerschöpflichen Kräfte Russlands. Ich erwarte, daß die Regierung und öffentlichen Einrichtungen, die Industrie Russlands und alle treuen Söhne des Vaterlandes ohne Unterschied der Stellungen und Klassen solidarisch und einmütig arbeiten werden, um die Bedürfnisse unserer tapferen Armee zu befriedigen. Dieses einzige und nunmehr nationale Problem soll alle Gedanken des einen und in seiner Einigkeit unbefiegbaren Russlands auf sich ziehen. Nachdem ich zur Erörterung der Approbationierung einen besonderen Ausschuss unter Beteiligung von Mitgliedern der gesetzgebenden Kammern und von Vertretern der Industrie errichtet habe, erkenne ich es als notwendig, demzufolge den Zeitpunkt der Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körperschaften zu beschleunigen. Die Stimme der russischen Erde zu hören; da ich die Wiederaufnahme der Tagungen der Duma des Reichsrates spätestens für den Monat August erwarte, beauftrage ich den Ministerrat damit, die in der Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzesentwürfe nach Angaben gemäß auszuarbeiten.“

Die strahlende Zukunft, die der Zar seinem Volk verspricht, erscheint uns angesichts der gegenwärtigen Lage und der Ausichtslosigkeit für die Russen, sie zu ihren Gunsten zu ändern, denn doch in etwas hellerer Beleuchtung. Und erscheint der Aufwand an Geld und Menschenleben in dem Erlaß als eine kleine Summe von Verschönerungsformeln, mit denen der Zar die wachsende Erregung des Volkes fürs erste zu bannen will. Dem gleichen Ziele entspricht die Ankündigung, die Duma im August einberufen werde. Die Weiterentwicklung der Dinge im Osten wird bis dahin das übrige beitragen, daß die Antwort der Duma auf des Zaren Erlaß anders ausfällt, als es dem Herrscher aller Völker sehr wohl noch zu glauben schwer fällt.

Die Schlacht von Arras-Ville.

Bei der Armee Below.

Kriegsbrief aus dem Westen von Armand Feheri. 27. Juni.

Heute war ich bei der Armee Below, die in den letzten Ausläufern der Schlacht von Arras-Ville ein- und dem dort operierenden rechten Flügel der französischen Offensivgruppe gegenübersteht. Der Schwerpunkt der französischen Angriffs liegt in der Linie Fricourt—(Albert) Hebuterne.
Zur Vorbereitung des Angriffes hatten die Franzosen hier eine große Anzahl schwerer Batterien zusammengezogen, deren Zahl sich jedoch im Laufe der letzten Tage verminderte, da sie weiter nördlich an der Kampflinie westlich Douai eingesetzt werden mußten.
Die Hauptkampfform der Franzosen ist hier zur Zeit der Minenkrieg. Die Franzosen haben in der letzten Zeit sehr viel Sprengungen vorgenommen, um sie mit außerordentlich hohen Sprengladungen auszurüsten. So flog neulich eine Mine aus, die mit nicht weniger als 400 Kilogramm Dynamit geladen war. Trotz dieser Anstrengungen haben die Franzosen auf dem rechten Kampffelde keinerlei Erfolge zu verzeichnen. Die Franzosen haben ihre Stellungen behauptet und auch ihre Verluste verhältnismäßig äußerst gering.
Die Abflauen des großen Ringens in der Linie Fricourt—(Albert) Hebuterne ist im Laufe der letzten Tage abgeklungen. Schon die letzten Angriffsversuche der Franzosen waren recht matt, und in den letzten Tagen ist keine Angriffstätigkeit mehr entwickelt. An der Front der dort kämpfenden Franzosen war keine Artillerielage so völlig, daß man den einzigen Kanonenschuß zu hören war. Es war nur ein mühsames Hin- und Hergehen der Franzosen, die Erschöpfung der Franzosen wird immer mehr sichtbar. Ihre Angriffskraft scheint gebrochen zu sein. Die Franzosen arbeiten wieder mit Dum-Dum, wo-

von ich mich selbst überzeugt habe. An feindlichen Gewehren sind Vorrichtungen gefunden worden, welche direkt zu dem Zwecke bestimmt waren, die reguläre gelieferte Munition in Dum-Dum umzuwandeln. Außerdem verwenden die Franzosen dort Granaten, welche bei ihrer Explosion giftige Gase entwickeln. Ich sah den Unterleib einer französischen 9-Zentimeter-Granate, wo der Füllungs ein Brompräparat zugesetzt war.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine deutsche Aufforderung an den verlogenen russischen Generalstab.

„In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird folgende „Antwort an den russischen Generalstab“ veröffentlicht:
Die russische Behauptung, die von Deutschen verübten Grausamkeiten seien zu zahlreich, um Feststellung von Einzelheiten zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und eine ebenso bequeme wie leere Ausrede zur Verdeckung des Mangels an Beweismaterial. Die russische Heeresleitung wird daher aufgefordert, für jeden Einzelfall Ort, Zeit und sonstige Einzelheiten mitzuteilen. Bisher hat sich freilich noch jede russische Zeitungsmeldung über deutsche Greuelthaten, soweit Ermittlungen überhaupt möglich waren, als plumpe Lüge erwiesen. Selbst die vom Ministerrat für die russische Untersuchungskommission zur Feststellung deutscher Kriegsverbrechen eingesetzten 75 600 Rubel haben bisher nicht genügt, auch nur für einen einzigen Fall Beweise zu erbringen.“

Deutsche Städteordnung in Russisch-Polen.

„Die Zivilverwaltung für Russisch-Polen in Kalisch ist erweitert worden und führt jetzt den Namen „Kaiserlich Deutsche Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel“. Von besonderem kommunalpolitischen Interesse ist die im Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Zivilverwaltung veröffentlichte, vom Generalfeldmarschall von Hindenburg erlassene Städteordnung für die unter deutscher Verwaltung stehenden Gebiete Russisch-Polens. Sie erstreckt sich auf folgende Städte: Lodz, Gzennostochau, Sosnowice, Wenzlin, Kalisch, Wloclawek, Pabianice, Wielun, Sieradz, Zbuzna-Wola, Kutno, Pleszew, Opatow, Zgierz, Gostynin, Niezawia, Kolonin, Slupca, Turin und Zawiercie. Die Städteordnung bringt Bestimmungen über das Bürgerrecht, die Gemeindeangelegenheiten, die Finanzen, die Wahl des Magistrats und der Stadtverordneten. Der Bürgermeister wird vom Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen, der zuvor die Zustimmung des Oberbefehlshabers der 9. Armee einzuholen hat, ernannt. Der zweite Bürgermeister wird von den Aufsichtsbehörden bestellt. Die Schöffen und die besoldeten Magistratsmitglieder werden von den Stadtverordneten gewählt und bedürfen der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde. Die Staatsaufsicht wird für die Städte, in denen Polizeipräsidien sind, durch die Kaiserlichen Polizeipräsidien, für die übrigen Städte durch die Kreisbehörden ausgeübt.
Eine Schandtat russischer Soldaten.

„Aus dem R. u. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Tagespresse der Entente, die immer bereit ist, erfundene Erfolge unserer Gegner zu schildern, kann auch beharrlich schweigen, wenn es sich um verbrecherische Vorgänge handelt, die vor Kriegsbeginn noch völlerrechtswidrig waren. Immer wieder werden Russengreuel abgeleugnet, offensichtlich gewordene verbrecherische Handlungen solcher Soldateska aber beschönigt. Nun wird ein Fall bekannt, der in seiner Schandhaftigkeit vielleicht einzig dasteht und der weitest Öffentlichkeit zur Kenntnis kommen muß. Anlässlich des Gefechtes bei Narancze am 10. Juni nördlich Czernowiz blieben zwei schwer verwundete österreichische Soldaten auf dem Felde liegen. Die Naranczer Bauernbevölkerung nahm sich der Verwundeten an und brachte sie in die Scheune. Die Russen fanden die schwerverwundeten, zündeten die Scheune an und schossen auf die Bevölkerung, die zum Löschen herbeieilte. Die Russen blieben so lange an der Brandstelle, bis die Scheune ganz niedergebrannt und die Soldaten verkohlt waren.“

Englische Drohungen gegen Griechenland.

„England beginnt auf die Wahrnehmung hin, daß es in Griechenland an Boden und an Sympathien verliert, setzt mit offenem Druck und mit Erpressungsmitteln gegen die öffentliche Meinung zu manipulieren. Die englische Gesandtschaft in Athen veröffentlicht durch die dortigen Zeitungen folgende Anzeige: „Die Verprobantierung der türkisch-deutschen Streitkräfte im Regäisches Meer befürden griechische Schiffe. Die der Neutralität zuwiderlaufende Haltung eines Teils des Hellenenvolkes wird traurige Verluste, Schäden und Verlegenheiten zur Folge haben, die aber auch den ehrlichen und gutgesinnten Schiffahrts- und Handelskreisen zur Last fallen werden.“ Die griechische Presse, auch die sonst sehr dreiverbandfreundlichen Zeitungsorgane, kommentieren mit Entrüstung diese an die öffentliche Meinung gerichtete Drohung.“

Kleine Kriegsnachrichten.

* Mittwoch mittag ist in Karlsruhe der badische Kultusminister Dr. Franz Böhm nach achttägigem Krankenlager im 54. Lebensjahr gestorben.

* Der Zentrumsabgeordnete Imbusch, der als Unteroffizier der Landwehr gegen die Russen gekämpft hat, wird seit längerer Zeit vermisst. Man weiß nur, daß er im Gefecht bei Bzelschwi am 7. Dezember vorigen Jahres verwundet worden ist. Seitdem ist nichts mehr über ihn bekannt geworden. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß er in russische Gefangenschaft geraten ist.

* Das englische Unterhaus hat durch die Annahme des Marinenauftragsetats der Vermehrung des Personals der Marine um 50 000 Mann auf 300 000 Mann zugestimmt.

* König Ludwig von Bayern besichtigte am 28. Juni Pragmühl.

Politische Rundschau.

Das Zurückbehalten von Schafwolle.

„Amtlich wird mitgeteilt: In den Tageszeitungen sind mehrfach Anzeigen veröffentlicht worden, daß es auf Grund von Verfügungen des Kriegsministeriums den Schafbesitzern allgemein gestattet sei, Schafwolle für den Gebrauch im eigenen Haushalt zurückzubehalten. Dies ist nicht zutreffend. Von den zur Verordnung über die Beschlagnahme der deutschen Schafschur für 1914-15 durch die stellvertretenden Generalkommandos erlassenen Ausführungsbestimmungen, nach denen das gesamte Wollgefälle für 1914-15 nur für Kriegslieferungen verwendet werden darf, werden in besonderen Fällen Ausnahmen nur insofern zugelassen, als Bestizern weniger Schafe (2 bis 3) gestattet wird, das Wollergänis dieser Schafe, wie bisher, im eigenen Haushalt zu verarbeiten. Diese Erlaubnis wird jedoch nur auf besonderen Antrag in jedem einzelnen Falle erteilt und schließt von vornherein die Annahme aus, daß Wolle ohne diese Erlaubnis von der Beschlagnahme befreit sei. Anzeigen der eingangs erwähnten Art in den Zeitungen sind unzulässig.“

Die belgische Antwort auf die sozialdemokratische Friedensfundgebung.

„Lehrreich für den sozialdemokratischen Parteivorstand ist die Antwort, die ihm auf seine Friedensfundgebung von seiten des belgischen Sozialistenführers Vandervelde zuteil wird. Dieser schreibt:

„Solange sich noch ein deutscher Soldat auf dem Boden des vergewaltigten Belgiens und des besetzten Frankreichs befindet, werden wir uns die Ohren verstopfen, wenn man uns von einer gemeinsamen Friedensbewegung sprechen will.“

Sehr bemerkenswert ist auch folgende Kritik des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quard in der Frankfurter „Volksstimme“, die sich gegen die sozialdemokratischen Friedensfanatiker wendet:

„Wie kann ich von meiner Heimat, gegen die sich ringsum im Auslande drohende Hände erheben, verlangen, sie solle die Bedrohung abwehren mit Friedensvorschlägen? Mir erscheint das nicht bloß gänzlich wirkungslos und deshalb überflüssig, weil man wirkungslose Demonstrationen möglichst vermeidet, sondern auch unflug und verhängnisvoll. Deshalb bleibe ich dabei, die Aufforderung zu Friedensvorschlägen, einseitig an die deutsche Adresse gerichtet, nicht gelten lassen und mitmachen zu können. Wir deutschen Sozialisten haben keine andere Möglichkeit, als durch unsere Holländer und Schweizer Freunde den französischen und englischen Genossen sagen zu lassen: „Sobald ihr eure Schuldigkeit für den Frieden tut, tun wir sie auch, wir wollen sogar vorangehen, wenn wir wissen, daß ihr mittut. Solange das aber nicht geschieht, muten wir unserer Heimat nichts Unmögliches und Unpraktisches zu. Solange helfen wir Deutschland, daß es sich feste seiner Haut wehrt, bis die Friedenssehnsucht drüben ernsthaft erwacht. Dann ist es Zeit, sich für den Frieden einzusetzen.“

Man kann hieraus ersehen, daß die Friedensfundgebung des Parteivorstandes durchaus nicht den Beifall aller sozialdemokratischen Abgeordneten findet, daß es unter ihnen auch noch Leute gibt, die anders denken als die Herren Haase, Rautsky und Genossen.

Eine neue offizielle sozialdemokratische Verlautbarung.

„Da der „Vorwärts“ augenblicklich durch Verbot am Erscheinen verhindert ist, veröffentlicht der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einen Artikel im „Hamburger Echo“, der sich gegen das bekannte Flugblatt richtet, in dem die Partei aufgefordert wird, den Burgfrieden aufzulösen und in schärfster Form den Kampf gegen die Regierung aufzunehmen. Es sei unmöglich, den ganzen Wust von Entstellungen und Verdrehungen zu entwirren, der über diesem Nachwerk einer Gruppe der Parteiposition angehäuft sei. Die Behauptung, die Partei treibe seit dem 4. August „im Kielwasser der imperialistischen Eroberungspolitik“, stehe mit der Wahr-

heit im krassesten Widerspruch. Es sei eine Fälschung, wenn das Flugblatt behauptet, die von der Sozialdemokratie seit dem 4. August betriebene Politik bedeute das Kreuz auf dem Grabe des Klassenkampfes. Daß die Klassengegensätze fortbestehen und der Kampf gegen die Klassenherrschaft nach dem Kriege wieder aufleben werde, sei selbstverständlich.

Rundgebung für einen deutsch-österreichischen wirtschaftlichen Bündnisvertrag.

Die zur Beratung der künftigen handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn in Wien aus Deutschland und Österreich-Ungarn versammelten Teilnehmer an der von dem Deutsch-Österreichisch-Ungarischen und dem Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbande veranstalteten Tagung beschloffen einstimmig eine Resolution, in der sie erklären, daß eine innige wirtschaftliche Annäherung der zwei verbündeten Reiche stattfinden müsse, die vor allem in der möglichsten Annäherung und Uebereinstimmung der wirtschaftspolitischen Gesetzgebung ihren Ausdruck zu finden habe. Insbesondere wäre ein wirtschaftlicher Bündnisvertrag zu schließen, durch den sich die beiden Reiche zu einer gemeinsamen Handelspolitik gegenüber anderen Staaten verpflichten, und zwar auf Grund zwischen ihnen nach einem einheitlichen Zollschema vereinbarter Außentarife, deren Zollsätze nicht durchweg die gleichen sein müssen, sowie auf Grund einer besonderen, im gegenseitigen Einverständnis auch auf andere Staaten ausdehnbaren Vorzugsbehandlung ihres wechselseitigen Verkehrs, wobei dem aus den wirtschaftlichen Verschiedenheiten der zwei Gebiete sich ergebenden besonderen Schutzbedürfnisse einzelner Warengruppen durch Ausgleichszölle Rechnung zu tragen wäre. Die Versammlung hält es für dringend geboten, daß die Regierungen der beiden Reiche alsbald in Beratungen über die Einzelheiten und Lösungsformen des Problems eines handelspolitischen Zusammenschlusses eintreten.

Mexiko.

Die Zeitung „Information“ berichtet, die Truppen des Generals Carranza hätten unter dem Befehl des Generals Gonzales die Stadt Mexiko erobert und die Zapatisten vertrieben.

U-Boot-Kalender.

Ein englischer 7500-Tonnen-Dampfer versenkt.

Nach einer Reuter-Meldung landete am Mittwoch der Dampfer „Maji“ in Dunmore East an der Waterfordküste 20 Mann der Mannschaft des der englischen „Monarch“-Linie gehörenden 7500-Tonnen-Dampfers „Scottish Monarch“ aus Glasgow, der morgens 60 Meilen südlich von Queenstown (irische Südküste) torpediert wurde. Man glaubt, daß auch der Rest der Mannschaft gerettet ist.

Norwegische Schiffe mit Bannware torpediert.

Mehrere norwegische Schiffe, die zweifellos mit Bannware beladen und nach England unterwegs waren, hat der Torpedo deutscher Unterseeboote auf den Meeresboden versenkt:

Reuter meldet: Die norwegische Barke „Kotka“ wurde Dienstag 30 Meilen von der Südküste Irlands entfernt von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Nach einer Meldung des „Morgenblatt“ traf von einer Firma in Drontheim bei der Kriegsvericherung die Mitteilung ein, daß der norwegische Dampfer „Marna“ mit einem Gehalt von 914 Tonnen auf der Reise nach Leith von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Er führte eine Ladung Grubenholz. — Grubenholz ist Bannware.

Nach einer Bloßmeldung aus Lynemouth ist der norwegische Dampfer „Gjesjo“ gestern Abend von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in North Shetland gelandet.

Fürstin Sascha.

Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

(Nachdruck verboten.)

„Diese erste Gelegenheit wird doch wohl bald sein?“ Die Frage klang fast kategorisch und der lauernde Blick, der sie begleitete, ließ Dane erkennen, daß sein Mißtrauen dem Grafen gegenüber nicht unbegründet war. Mehr denn je drängte sich ihm der Wunsch auf, Sascha aus den Händen dieses Mannes zu befreien, aber er sagte sich auch, daß er doppelt vorsichtig zu Werke gehen müsse, weil der Gegner, ein Meister in der Vertiefung der Kunst, seine dunklen Pläne hinter einer Maske verbarg.

Mit scheinbar unbefangener Miene erwiderte er deshalb auf die von Varso gestellte Frage: „Ich kann noch nichts bestimmen. Das altertümliche Moskau interessiert mich mehr als irgend eine andere moderne Stadt. Aber selbstverständlich werde ich auch einmal nach Petersburg kommen.“

Ein weiser Mann versäumt nie die rechte Gelegenheit, fiel Varso bedeutungsvoll ein.

„Dann zählen Sie mich zu den Unweisen,“ lachte Dane. „Ich habe so viele Freunde in Moskau gefunden, weshalb sollte ich sie verlassen und einen fremden Ort aufsuchen?“

Der alte Russe nahm eine Prise aus seiner goldenen Tabakdose. „Man kann zu viele Freunde haben,“ bemerkte er in bedächtigem Tone, „oder — zu wenige.“

Das Gespräch wurde durch die Ankündigung des Diners unterbrochen, und als die kleine Gesellschaft nach Beendigung desselben in den Salon zurückkehrte, streckte sich Varso in einem Sessel aus, um ein kurzes Schlässchen zu halten. Otto Demidoff legte Beschlag auf Sascha, und so mußte sich Dane begnügen, Olga zu unterhalten. Nach einer Weile rückte Demidoff den Spieltisch zurecht, indem er Sascha zu einer Partie Piquet einlud.

„Sehen Sie!“ flüsterte Olga, sich zu Dane beugend, „Sascha spielt doch wieder.“

„O nein,“ lautete die rasche Antwort, „sie wird nie mehr eine Karte anrühren.“

Olga warf sich laut lachend in den Sessel zurück. „Wie mehr? Da schauen Sie hin! Sie ist schon im besten Zuge.“

Der italienische Krieg.

Gewaltmaßregeln gegen die Einwohner des Vinsinales.

Der sozialdemokratische „Avanti“ meldet aus Venedig, daß alle Einwohner des Vinsinales, angeblich 25 000, auf Befehl des Obersten Militärkommandos nach Mittelitalien verbannt worden seien. Grund für diese Maßregel wird angegeben, daß diese Italiener, die deutscher Abstammung seien, mit dem Feinde durch Signale in Verbindung gestanden hätten.

Der Vinsinales ist ein Nebenfluß der Adige in der Nordwestecke des Bezirkes Vicenza. Er entspringt dicht an der tirolischen Grenze östlich von Rovereto.

Die Not an der italienischen Ostküste.

Die römische „Gazette del Popolo“ veröffentlicht eine Korrespondenz über die Folgen der letzten Beschießung der Städte an der Adria durch die Österreicher. Es wird festgestellt, daß die Bevölkerung, die sonst von der Hauptzeit der Bäder und vom Fischfang lebte, jetzt Not leidet. Ferner wird zugegeben, daß die Frauen und Kinder aus den beschossenen Küstenorten von der Regierung in das Innere des Landes verschickt worden sind. Der Eindruck der Beschießung auf die Bevölkerung war äußerst groß. Die Zeitung „l'Ordine“ in Ancona behandelt den gleichen Gegenstand und klagt darüber, daß nach der letzten Beschießung so viele Menschen obdachlos geworden seien und die Hausbesitzer sich weigern, Obdachlose aufzunehmen.

Kämpfe der Türken.

Die Gefechte bei Sedd-il-Bahr.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, waren nach zuverlässigen Privatnachrichten die Kämpfe bei Sedd-il-Bahr und Ari Burnu, von denen der Bericht des Hauptquartiers vom 29. Juni spricht, besonders erbittert. Am 28. Juni um 9 Uhr 4 Minuten früh eröffnete der Feind mit den Landbatterien bei Sedd-il-Bahr ein heftiges Feuer gegen den türkischen rechten Flügel, das bald von einem feindlichen Kreuzer unterstützt wurde. Das Artillerieduell dauerte bis zum Nachmittag, wo die Heftigkeit des feindlichen Artilleriefeuers nachließ, und die Infanterie des Feindes zum Sturm überging und gegen die türkischen Stellungen vorzudringen suchte, auf die seine Artillerie es besonders abgesehen hatte; sie mußte jedoch unter großen Verlusten zurückweichen. Die türkische Infanterie ging hierauf zur Offensive über und nahm zwei Schützengraben im Zentrum des Feindes, die sofort in Stand gesetzt wurden, um von den Türken benutzt zu werden. Am Nachmittag dehnte sich der Artilleriekampf auf den Abschnitt von Ari Burnu aus, wo gegen 1 Uhr ein heftiger Artilleriekampf begann. Als die feindliche Infanterie zum Angriff überging, wurde ein großer Teil durch die energische Verteidigung dezimiert, die eine große Zahl von Schützengräben vor dem rechten Flügel und dem Zentrum der Türken zerstörte. Die Verluste des Feindes sind sehr groß; sie überschreiten diejenigen der letzten Schlacht. Die türkischen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Moral und die Energie der türkischen Truppen stehen auf einer außergewöhnlichen Höhe.

Aus Stadt und Land.

Ein holländischer Dampfer beschädigt. Aus London wird gemeldet: Dienstag früh ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen dem Holland-Amerika-Dampfer „Nieuwe Amsterdam“, der vor Anker lag, und einem britischen Dampfer unbekannten Namens. „Nieuwe Amsterdam“, der viele Passagiere an Bord hatte, wurde am Backbord beschädigt.

Das Silberne Kriegsverdienstkreuz für eine Köchin. Außergewöhnlichen Mut und beispiellose Tapferkeit bewies die Schiffsköchin Anna Temus des Dampfers „Traisen“ von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Der Dampfer war als Lazarettschiff eingerichtet und wurde von den Serben ständig heftig beschossen. Die Schiffsköchin achtete indessen keiner Gefahr, sondern tat

Dane blickte auf die Lippe und begann vor etwas anderem zu sprechen. Im stillen aber beobachtete er Sascha, die geistlich seinem Blick auswich. Daß sie trotz allem Geschehenen unter seinen Augen mit Demidoff spielte, sagte er als eine Laune auf, die man am besten unbeachtet ließ.

Es schlug Mitternacht, als die kleine Gesellschaft im Salon sich zur Ruhe begab. Otto Demidoff erhob zwar Widerspruch: für ihn, der meist erst im Morgengrauen sein Lager aufsuchte, erschien diese Stunde viel zu früh, doch schließlich fügte er sich, zumal Sascha erklärte, vor Müdigkeit umzufallen. Sie stand an der Salontür, als Dane ihr Gutenacht wünschte. Wenn hätte er ihr jetzt ein warnendes Wort gesagt, allein Varso stand dicht neben ihm und ließ ihn nicht aus den Augen. Er blieb ihm auch zur Seite, bis sie die im oberen Stockwerk gelegenen Schlafzimmer erreicht hatten. Hier erst trennten sie sich.

Selbst, daß ich im Belicpalast übernachtete, nicht wahr, Herr Graf?“ sagte Dane, indem er den alten Russen scharf fixierte.

„Sehr seltsam!“ nickte dieser, den Blick starr auf das Licht gerichtet, das er in der Hand trug. „Aber — — —“ Er hielt plötzlich inne.

„Neben Sie nur offen, was Sie denken,“ fiel Dane ein. „Was wollten Sie sagen?“

„Daß es anders — besser gewesen wäre, und ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand der Graf in seinem Zimmer.“

Verblüfft schaute Dane ihm nach. Was hatte der „Meine Wollte“ mit diesen Worten gemeint? Ehe er sich noch darüber klar werden konnte, hörte er am andern Ende des Korridors das helle Lachen einer weiblichen Stimme. Es war Olga, die Demidoff in seinen Armen hielt und mit der Leidenschaftlichkeit eines Liebhabers küßte. Dane ärgerte sich, daß solch ein Mann zu Saschas Gästen zählte, er wollte jedoch nicht den Lauscher spielen, und die beiden sich selbst überlassend, trat er rasch in das für ihn bestimmte Zimmer, die Türe hinter sich verschließend.

8. Kapitel.

Das Gemach, welches Lord Dane für diese eine Nacht im Belicpalast bewohnte, war ein großer Raum, dessen Ausstattung, obgleich veraltet und halb vermodert, noch Zeugnis ablegte von der einstigen Pracht der Dolgoruck. Von der Decke herab hing ein Kronleuchter.

ihre Pflicht, als selbst Augen sie am Hochherzigen Kaiser Franz Josef verlieh ihr jetzt in Anerkennung wackeren Verhaltens das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Mißglückter Fluchtversuch russischer Kriegsgener. Drei auf Küsten internierte Russen unternahmen am Freitag vergangener Woche den Versuch, in einem Ruderboot nach Schweden zu entkommen. Die deutsche Sahnfähre entdeckte das vom Seegang halb verdeckte Boot und nahm die von mehrtägiger Fahrt erschöpften Insassen an Bord. Ein herbeigeholtes Torpedoboot übernahm sie und brachte die Russen zum Mittwochsabend kurz vor 7 Uhr in Wismar an. Der Dampfer „Oranje Nassau“ mit 367 Passagieren an Bord, darunter 3 holländische Ärzte, 15 holländische Krankenschwestern und 210 deutsche Kriegsgefangene, beladene von letzteren sind 43 schwer verwundet; 4 Offiziere, 63 Mann gehören zum Sanitätspersonal. Auf der Fahrt überstieg ein deutsches Flugzeug dreimal den Torpedoboot und begrüßte die an Bord befindlichen Deutschen. Um 15 Minuten fuhr der Zug mit den Deutschen in Richtung Wesel ab.

Schweres Grubenunglück in England. In Ventindrag bei Kirkley in Nottinghamshire fiel niedergebender Aufzug, in dem sich vierzehn Mann befanden, mit einem in die Höhe fahrenden zusammen. Von fünf Mann besetzt war. Zehn Mann wurden einer Höhe von 200 Yards in die Tiefe geschleudert, kamen ums Leben; zwei andere wurden in den Aufzug getötet. Alle übrigen sind verletzt.

Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Auf luxemburgischen Bahnstation Nooht stieß ein von kommender Zug mit einem Roblenzug zusammen. Anprall war sehr heftig: fünf deutsche Passagiere schwer verletzt, 15 leicht. Der Sachschaden ist nicht zu schätzen.

Einstellung des Bahnverkehrs St. Gallen—Konstanz. Die Schweizerischen Bundesbahnen geben öffentlich bekannt, daß der Personenverkehr nach Konstanz, infolge strenger Absperrung der Grenze seitens Deutschlands, vollständig eingestellt wurde. Der Personenzugverkehr Vörsach wurde deutscherseits bedeutend eingeschränkt, die Grenzkontrolle sehr verschärft.

Brandenburgische Seidenraupenzucht. Die letzten Zeit wiederholt gegebenen Anregungen, die Seidenraupenzucht in Deutschland wieder in größerem Maße auszuführen, sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Neuländersdorf bei Gransee in der Provinz Brandenburg hat der Gutbesitzer Ramin eine Seidenraupenzucht angelegt. Maulbeerbäume und Schwarzwurzeln sind gepflanzt. Hiermit wird eine Einrichtung wieder Leben gerufen, die schon Friedrich der Große auf Granseer Ziegelei mit Erfolg betreiben ließ.

Der französische Untersuchungsausschuß.

Wie gelogen wird.

Es gibt einen französischen amtlichen Untersuchungsausschuß über die deutschen Grausamkeiten, der sich bemüht, überall, wo er kann, Material anzuhäufen, das die unmensliche Kriegsführung der Deutschen und grausames Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung bezeugt. Die Feststellungen der Untersuchungskommission werden zu billigen Broschüren in kleiner Broschüre zusammengefaßt und in die neuen Länder verschickt. Der Inhalt dieser Broschüren ist schicht zusammengefaßt, besteht jedoch im wesentlichen aus Behauptungen, die aneinandergereiht sind, ohne auch nur der Versuch gemacht wird, durch Beibringen von Beweisen eine hinreichende Unterlage für die hohen Beschuldigungen zu liefern.

Am 8. März 1915 brachte der Pariser „Matin“ Mitteilung über die Tätigkeit dieses französischen Untersuchungsausschusses in Annamasse. Die französischen Beamten dort beschäftigt waren, um, wie das französische Blatt sagt, die Akte von Schmach und Grausamkeiten

aus venetianischem Krißak, das tausendfarbig blitze funkelte, wenn das Licht der Kerze darauf fiel. In einem Raum stand ein mächtiges Bett, reich geschmückt nach französischer Art drapiert. Auch die übrigen Räume waren aus seltenem Holz gefertigt, und zu den feinen Tapeten und Portieren hatte man kostbare Stoffe verwendet. Aber die Luft in dem wohl seit Jahren unwohnten Zimmer war dumpf und feucht, und selbst die große, stark überheizte Röhrofen vermochte keine ständige Wärme zu erzeugen. Es fröstelte Dane, so daß er sich beeilte, sein Lager aufzusuchen, allein trotz der Müdigkeit hielt ihn die seltsame Situation, in der er befand, noch eine Weile wach. Klang es nicht wie Märchen, daß er unter Saschas Dach ruhte? Doch einem Jahr war ihr Name ihm fremd gewesen — war sie die Geliebte seines Herzens, das Weib, das vor allen anderen begehrenswert erschien. Wie sah er sie vor sich in ihrer gräßlichen Armut, ihrer zaubernden Schönheit; wie heiß empfand er den Blick, der sie aus der ihr drohenden Gefahr zu retten, ihr zur Seite zu stehen — fürs ganze Leben!

Allmählich versank er in einen unruhigen Schlaf, aus dem er jäh erwachte, als die große Stuhluhr die zweite Morgenstunde kündete. Noch war es Nacht, der Mond schien hell ins Zimmer herein. Dane richtete sich auf, und da er keine Müdigkeit mehr verspürte, so ließ er sich seinen Gedanken, die sich wie immer um die Frau drehten. Er hatte sie vor dem Manne warnen wollen, den sie als Freund betrachtete, der aber in Wirklichkeit Feind war. Er hatte ihr sagen wollen, daß der Blick der Entscheidung gekommen sei — entweder zu ihm, oder zu folgen und anzuhören, oder allein den Tod mit ihren Segnern aufzunehmen.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen tatkräftig, logisch denkend, ließ er sich in der Stille der Einsamkeit der Heftigkeit der Gefühle hinreißen. Er zitterte, Sascha, die nach seiner Meinung in unmittelbarer Gefahr schwebte — und fürchtete sich vor Varso, wie er sich vor keinem Menschen gefürchtet hatte. Die schmerzhaften, bringenden Augen, der nervös zuckende Mund, die tastenden Hände.

**Landwirthe
helft Euch gegenseitig!**

Aus Stadt und Land.

Hindenburg-Museen. In Dohnau soll im Zusammenhange mit dem dort bereits bestehenden Rathsch-Museum ein Hindenburg-Museum errichtet werden. Für die Ostmarken ist gleichfalls ein Hindenburg-Museum geplant, das in Posen errichtet werden soll.

Der eiserne Sankt Michael. Das von Wien mit dem „Wehrmann in Eisen“ gegebene Beispiel, durch die Ragnung eines Standbildes Geld für Kriegswohltätigkeit zu sammeln, wird auch in Hamburg Nachahmung finden. Der Hamburger Senat hat seine Zustimmung zur Errichtung eines Standbildes des Sankt Michael gegeben. Er soll auf dem Rundplatz am Jungfernstieg stehen. Der Ertrag aus der Ragnung wird zu gleichen Teilen der hamburgischen Kriegshilfe und der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche überwiesen werden. Auch in Altona wird ein solches Standbild, „Sankt Sinner“ (Eisener Heinrich) genannt, aufgestellt werden.

Eine unglückliche Familie. Von schweren Schicksalsschlägen wurde vor einigen Tagen eine Familie in einem Kölner Nachbarorte betroffen. Vor etwa 14 Tagen starb der einberufene Familienvater, ein 42-jähriger Mann, den Selbstmord fürs Vaterland. Wenige Tage später fiel

der älteste Sohn im Alter von 22 Jahren im Felde, acht Tage darauf wurde der unglücklichen Familie die schmerzliche Nachricht zuteil, daß auch der jüngste Sohn einer feindlichen Kugel zum Opfer gefallen ist. Darüber entsetzte sich die im Haushalt lebende Schwiegermutter derart, daß sie einen Herzschlag erlitt und auf der Stelle starb. Das waren also vier Sterbefälle in einer Familie innerhalb zwei Wochen. Die Ueberlebenden, die Ehefrau mit einem Kinde, sind über den schmerzlichen Verlust ihrer lieben Angehörigen untröstlich.

Soziales.

+ Schwedische Sozialpolitik nach deutschem Vorbild. Deutschland ist bekanntlich der erste Großstaat, der eine großzügige soziale Fürsorge für die Arbeiterschaft und den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand eingeleitet und erfolgreich durchgeführt hat. Erst nach seinem Vorbild haben andere Staaten ähnliche Einrichtungen getroffen. England, das heute im Namen der „Kultur“ gegen uns zu kämpfen vorgibt, hat bis vor wenigen Jahren so gut wie gar keine sozialpolitische Gesetzgebung gekannt. Das Gleiche ist in Frankreich der Fall, und daß

Ausland an sozialpolitische Fürsorge kaum wird, ist bei diesem Kulturträger selbstverständlich. In den skandinavischen Ländern liegt es anders. Seit Jahren eine kräftige, von ehrlichem Willen getragene Sozialpolitik eingesetzt. Deshalb kann es als ein Zeichen der deutschen Arbeit angesehen werden, daß bei den Skandinavien zur Weiterbildung der sozialpolitischen Fürsorge in diesen Ländern deutsche Vorbilder in erster Linie herangezogen werden. So ist jetzt in Schweden eine Gesellschaft in der Angehörigen von Handel und Industrie schaffen will. Diese Vorläuferin soll hierbei die in Deutschland seit mehreren Jahren bestehende Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime dienen, deren Einrichtungen und Heime, vor allem das neueste Heim in Bad Eifel, soeben von dem Reichsmann aus Ralswiek, eingehend besichtigt wurden. Ein Vorhaben mit dem gleichen Ziel hat sich nach deutschem Vorbild schon im Vorjahr in Oesterreich gebildet.

Kaffee Orient .:

Wiesbaden .: Unter den Eichen.

Samstag, den 3. Juli,
nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr:
= Grosses Wohltätigkeits-Konzert =
zu Gunsten der erblindeten Krieger
unter Mitwirkung des Schuh'schen Männerquartett

Eintritt gegen Programm nach Belieben.

NB. Bei ungünstiger Witterung KONZERT der Hauskapelle.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Rostkohlen II u. Zeichen für die Zeit bis 31. März 1916 wird am **Dienstag, den 6. Juli cr. vormittags 11 Uhr** vergeben.

Veranschlagt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zu diesem Termin im Rathaus, Zimmer 7 abzugeben.

Schierstein, den 28. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Montag, den 12. Juli 1915, vormittags 10 Uhr, lassen die **Wilhelm August Seipel-Cheleute** ihre am 11. November d. Js. pachtfällig werdenden Grundstücke, in Schiersteiner- und Viebrich-Mosbacher Gemarkung belegen, auf dem Rathause in Schierstein auf weitere zehn Jahre öffentlich verpachten.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlasse des Herrn Ministers des Innern erscheint es wünschenswert, bei den guten Erfolgen, die nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen bei unseren im Felde stehenden Truppen mit den Schutzimpfungen gegen Cholera und Typhus erzielt worden sind, auch der Zivilbevölkerung die Möglichkeit zu geben, nötigenfalls solche Impfungen durch die praktischen Ärzte an sich ausführen zu lassen.

Das königliche Institut für Infektions-Krankheiten Robert Koch in Berlin Nr. 39, Führerstraße 2, hält die Impfstoffe zu folgenden Einheitspreisen (einschließlich Gebrauchsanweisung, Packung und Porto) vorrätig:

10 Ccm 1 Mk., 20 Ccm 1,50 Mk., 100 Ccm 4 Mk., 500 Ccm 12 Mk., 1000 Ccm 20 Mk.

Indem ich die hiesige Einwohnerschaft hierauf aufmerksam mache, bemerke ich, daß diese Impfungen vor allem dann für angebracht gehalten werden kann, wenn in einem Haushalt oder Hause mehrere Typhuserkrankungen zugleich oder kurz aufeinander vorgekommen sind.

Bierstadt, den 26. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Kräftige Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht. 476
Maschinen-Fabrik Wiesbaden.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.30 an. 250

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld

gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder Schwager u. Onkel

Herrn Georg Weisensee

im 59. Lebensjahr nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden gestern Donnerstag früh 7 Uhr zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:

Frau Pauline Weisensee Ww.
Lina Weisensee.
Lini Ritzel, geb. Hochschild.
Maria Drechsler Ww.
Familie Georg Weisensee.
Familie Adolf Ritzel.
Familie Karl Ritzel.
Frau Engel u. Kinder nebst Mann z. Z. i. Nürnberg.
Frau Reuter u. Kinder „ „ z. Z. im Felde.

Bierstadt-Wiesbaden, Oberwellstadt, Mainz,
den 1. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Taunusstr. 4, statt.

Prima Fleischwurst

per Pfd. Mk. 1.20.

Metzgerei Hirsch :: Mainz,
Betzelsgrasse 17. **Telephon 1053**

Feldsendungen

in zweckdienlicher Verpackung:

Spirituosen, Liköre, Sekt,

Südweine, Himbeersaft u. dgl.

Fleisch- u. Fischwaren in Büchsen

grosse Auswahl

eingem. Gemüse u. Obst,

Bienenhonig, Aepfelkraut

willkommene Liebesgabe!

und viele

Kolonialwaren und Delikatessen. 352

Nur Waren erster Güte.



Dominikanerstrasse.

Fernruf 28.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Wolle das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Für Mädchen:

Bäusche, Stiderei-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kravatten, Manschettenknöpfe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 14

Hüte, Mützen, Schirme

sowie Herren- und Knaben-Reihen.

in großer Auswahl kauft man gut

und billig im

.. Hut- und Mützen-Geschäft ..

von

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dogheim, Datteln, Datteln)

Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

! Achtung

Kaufe und hole

Lumpen,

Strickwollumpen, Kleider

Metall zu höchstem

Emil Hartwig

Althändler

Bierstadt, Vorderberg

Tee.

Haushaltstee (ausgewählt)

1 Pfund

Holländ. Mischung

Besuchstee, duftig

Ceylontee, kräftig

A. H. Linnenko

Wiesbaden,

15 Ellenbogengasse

Telephon 94

Badhaus Kranz

Wiesbaden

— Am Kranzplatz

Besitzer E. Becker

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. M.

incl. Ruheraum und

Trinkk.